



Die Metropole am Bosphorus

Wie ist Istanbul? Diese Frage kann man nicht in einem Satz beantworten. Der Erzählband „Unser Istanbul – Junge türkische Literatur“ (Berliner Taschenbuch Verlag, 8,90 Euro) nähert sich der Metropole auf 206 Seiten an. Elf Erzählungen, die in ihrer Stilisierung, ihrem Erzähltempo oder der Zeit, in der sie spielen, kaum unterschiedlicher sein könnten, schildern die Metropole am Bosphorus. Es sind einige Autoren vertreten, deren Name seit der Frankfurter Buchmesse, bei der sich die Türkei als Gastland präsentierte, dem ein oder anderen bekannt sind. Etwa Sebem Izigüzel, Cem Akas oder Murat Uyrkulak. Andere Autoren sind in Deutschland noch unbekannt. Pünktlich zum Messeauftritt kam der Sammelband auf den Markt.

Trauer, Gewalt, Sex

Faruk Dumans Erzählung „Die Bastei“ liest sich wie ein Märchen, die mündliche Erzähltradition des Orients schwingt darin mit. „Negativ“ von Niyazi Zorlu bildet den Gegenpol – zumindest sprachlich. Zorlu bedient sich drastischer fast vulgärer Formulierungen.

Inhaltlich treffen schwärmerische Beschreibungen der Stadt innerhalb weniger Zeilen auf Trauer, Verlust, Gewalt und Sex. „Unser Istanbul“ ist als Einstieg in die aktuelle türkische Literatur ebenso geeignet wie als Vorbereitung auf die Stadt Istanbul. Die Legende über die sechs Minarette der Blauen Moschee, die Beschreibung des Ausblicks vom Galata-Turm oder des Trubels im Viertel Taksim machen Lust auf die facettenreiche Stadt.

Nadja Kremser

Hinter Gittern

An der Rheinoper Duisburg hat Düsseldorfs Generalintendantin Amelie Niermeyer Beethovens „Fidelio“ in einem eigenwilligen Bühnenbild des Architekten Stephan Braunfels in Szene gesetzt

Von Rudolf Hermes

Duisburg. Das Herz des Münchener Architekten Stephan Braunfels schlägt für das Musiktheater. In Baden-Baden stattete er Wagners „Lohengrin“ aus; in der vergangenen Woche legte er Pläne für den Umbau der Berliner Staatsoper vor. In Duisburg hatte jetzt Beethovens „Fidelio“ in seinem Bühnenbild Premiere.

Das Gefängnis, das Braunfels entworfen hat, überrascht durch seinen geradlinigen Realismus: Zwei dreistöckige Blöcke aus vergitterten Zellen laufen aufeinander zu. Eine Stahlterrasse bietet den einzigen Weg in die Außenwelt. In dieser Konstruktion führt Regisseurin Amelie Niermeyer die Akteure zu sorgfältigem, ausdrucksstarkem Spiel. In dem ersten Drittel der Oper können sich die Sänger besonders stark als singende Schauspieler profilieren.

Bei aller Liebe zum Detail unterlaufen Niermeyer aber auch Unstimmigkeiten. So bleibt die Wut von Gouverneur Pizarro im Finale des ersten Aktes unverständlich, da die Inhaftierten ihre Zellen gar nicht verlassen haben. Zu aufgesetzt wirkt die Politikerparodie im hymnischen Schlusschor, wenn sich der Minister mit dem befreiten Florestan in Pose wirft, die Personen ordnet und sogar den Chor mitdirigiert.

Unter Leitung von Andreas Stoehr spielen die Duisburger Philharmoniker in verkleinerter Besetzung im erhöhten Orchestergraben, wodurch der



Bringt Farbe ins Gefängnis-Grau: Netta Or als Marzelline im roten Kleid. Szene aus der „Fidelio“-Inszenierung.

Foto: Rheinoper

Klang entschlackt und transparent ist. Zudem entwickelt Stoehr die Musik sehr frisch und sensibel aus dem Bühnengeschehen und den Stimmungen der Figuren heraus. Genau balanciert er das dynamische Gleichgewicht zwischen Orchester und Sängern aus, was wichtig ist, da alle Partien mit eher lyrischen Stimmen besetzt sind. Mezzosopranistin Annette Seiltgen überrascht als Leonore mit starken Sopran-Spitzentönen und einer satten Tiefe. Die drahtige Sopranistin Netta Or als Marzelline, nicht nur mit ihrem roten Kleid, sondern vor allem mit ihrem bronzen glänzendem Sopran. Sami Lüttinen gibt den Gefängniswärter Rocco mit kräftigem Bass als schmierigen Justizbeamten, der sein Fähnchen stets nach dem Wind hängt.

Steven Harrison als Florestan vermittelt gekonnt zwischen den lyrischen und heldischen Seiten seiner Partie, während Heikki Kilpeläinen als Bösewicht Pizarro zu blass

bleibt. Die meiste Farbe in den grauen Gefängnisalltag bringt Sopranistin Netta Or als Marzelline, nicht nur mit ihrem roten Kleid, sondern vor allem mit ihrem bronzen glänzendem Sopran. Sami Lüttinen gibt den Gefängniswärter Rocco mit kräftigem Bass als schmierigen Justizbeamten, der sein Fähnchen stets nach dem Wind hängt.

» Tel. 01805 - 4470

Die Regisseurin

Amelie Niermeyer (Jahrgang 1965) war nach dem Germanistikstudium Hausregisseurin am Bayerischen Staatsschauspiel, dann Oberspielleiterin in Dortmund und Frankfurt. Von 2002 bis 2005 leitete sie das Theater Freiburg. Im Sommer 2006 übernahm sie die Generalintendantin des Schauspielhauses Düsseldorf.

Die Widersprüche menschlichen Handelns

Das Dramatiker-Ehepaar Tankred Dorst und Ursula Ehler-Dorst erhielt den „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“

Von Christopher Friedburg

Essen. Das Dramatiker-Paar Tankred Dorst und Ursula Ehler-Dorst hat am Samstag in Essen den mit 25 000 Euro dotierten „Kunst- und Kulturpreis der deutschen Katholiken“ entgegengenommen. In einem stimmungsvollen Festakt im Casino Zollverein wurden sie für ihre unermüdliche, fast vierzigjährige gemeinsame Arbeit geehrt.

„Immer wieder hört man die Klage, es gebe heute keine großen Theaterautoren mehr. Wir belegen hier das Gegenteil.“ Mit diesen Worten begrüßte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Erzbischof Dr. Robert Zollitsch, die rund 500 geladenen Gästen aus Politik, Kirche und Kulturwelt.

Zollitsch würdigte die Geehrten als Ausnahme-Dramatiker, deren Werk „die existen-

ziellen Fragen ebenso wie das Streben nach Transzendenz“ zum Ausdruck bringe.

In ihrer Laudatio lobte Jury-Mitglied Gabriele Brandstetter, Professorin am Institut für Theaterwissenschaften an der Universität Berlin, die Auseinandersetzung der Dramatiker mit dem Bösen in der Welt, unabhängig von einer Gesellschaftstheorie, nur auf Basis genauer Beobachtung: „Sie geben keine Antworten, sondern



Das Dramatiker-Paar in Essen. Foto: WAZ, Kerstin Kokoska

sie zeigen die Widersprüche menschlichen Handelns, die Katastrophen, die aus kleinen und großen Lebens- und Weltentwürfen entstehen: in Bildern, Allegorien, in Sprache und im Schweigen.“

Die Geehrten bedankten sich für die Ehrung auf ihre Weise – mit einer Lesung aus ihren Werken. „Dieser Preis macht uns Mut, ein paar weitere Schritte, vielleicht sogar Sprünge zu wagen.“

Trauerfeier für „Mama Afrika“

Johannesburg. Mit einer bewegenden Trauerfeier hat Südafrika von Sängerin Miriam Makeba Abschied genommen. In einer Konzerthalle bei Johannesburg kamen rund 1500 Menschen zusammen, darunter Prominenten aus Politik, Kultur und Wirtschaft. Die als „Mama Afrika“ bekannte Anti-Apartheid-Ikone war am letzten Montag mit 76 Jahren kurz nach einem Konzert in Italien einem Herzinfarkt erlegen. Südafrika hat die Flaggen vor öffentlichen Gebäuden auf Halbmast gesetzt. Ihr Leichnam wird ihrem Wunsch gemäß eingäschert. dpa

» www.hambacher-schloss.de

ROMAN FOLGE 114

Mein liebster Onkel, mein kleinkrimineller Vetter und der Rest der Bagage

© 2006 Solibro-Verlag, Münster

Von Frank Jöricke

Für den Knockout sorgte der Nachwuchs. Das Kind, als Kitt gedacht, trieb den Keil nur tiefer in die zerbrechende Beziehung. Chronisch ausgepowert, fehlte den Partnern die Kraft

für die Partnerschaft. Am Ende verloren sie alles.

Erst wurde die Ehe dem Wohlstand geopfert, dann der Wohlstand der Scheidung. Die Liebe kam unter die Räder, die gemeinsam erworbene Immobilie unter den Hammer. Clau-

dia kannte einige solcher Geschichten. Und da sie zu jener seltenen Gattung Mensch gehörte, die nicht nur aus eigenen Fehlern, sondern auch aus denen anderer lernte, hatte sie beschlossen, dort einzusteigen, wo andere erst hinwoll-

ten: oben. Da, wo das gemachte Nest ist. Es galt, einen Mann zu finden, der gut situiert war oder, wie man im Business-Germanglish sagte: „gesetzt“.

Gesetzte Männer hatten ihr erstes Leben bereits hinter sich. Damit änderten sich die Anforderungen, die sie an ihre Lebensabschnittsfrau stellten. Diese musste weder das Erbgut aus- und weitertragen noch als Zweitverdiener beim Abstottern des Baukredits helfen.

Denn sie verhielt sich zur Erstgattin wie der Sport- zum Dienstwagen - sie verkörperte den Spaß, den sich der Mann verdient zu haben glaubte. Claudia brauchte keinen Perlewein, um ihre Umwelt in Champagnerlaune zu versetzen.

Wer mit ihr einen Abend verbrachte, der wählte sich auf einer Party mit Holly Gollightly. Selbst wenn es nur die veräucherte Eckkneipe war, aus deren Lautsprechern „The final countdown“ stimpfte.

Meine Schwester war sich ihrer Wirkung lange nicht bewusst gewesen. Die Liebes-

schwüre und Heiratsanträge wechselnder Verehrer hatten sie belustigt. Doch dann kam der dreißigste Geburtstag. Ihr erster Geburtstag, an dem ihr nicht nach feiern zumute war. Sie versuchte sich vorzustellen, was ihr die Zukunft zu bie-

ten hatte. Doch das Einzige, was ihr einfiel, waren Ü30-Partys und eine halbe Ewigkeit als unterbezahlte Erzieherin. Der Gedanke genügte, um jeden Idealismus fahren zu lassen.

Der Mann, den sie zwei Jah-

re später, in jenem grausamen Saharasonner, ehelichte, war ein 48-jähriger Fondsmanager einer Investmentgesellschaft. Die beiden pubertierenden Töchter blieben bei der 45-jährigen Exgattin. „Ich bin jetzt glücklich“, sagte meine Schwester nach den Flitterwochen auf den Seychellen. Und dabei winkte sie mir aus ihrem neuen Beetle Cabrio zu.

Glücklich sein, darum ging es. Meine Mutter hatte ihr Glück bei einem anderen Mann gefunden. (Auch wenn ihr manchmal, in melancholischen Momenten, der Gedanke kam, dass sie das, was sie mit Hermann Conrad erlebte, gern mit meinem Vater erlebt hätte.)

Mein Vater hatte die Frage nicht verstanden, ob er glücklich sei. Mein Vetter erfuhr das Glück in gleicher Weise, wie es mein Onkel erfahren hatte - the sins of the fathers... Mit dem Unterschied, dass Günters Frau sich hatte scheiden lassen, nachdem sie ihn bei der Ausführung „besonderer Serviceleistungen“ erwischte hatte.

Schluss folgt

6	4	9	2	7	5	8	1	3
2	7	3	1	8	4	6	9	5
1	8	5	3	6	9	7	2	4
5	6	4	9	3	7	2	8	1
9	1	7	8	5	2	3	4	6
3	2	8	4	1	6	9	5	7
7	3	1	5	2	8	4	6	9
8	9	6	7	4	1	5	3	2
4	5	2	6	9	3	1	7	8

Auflösung des letzten Sudoku

Schwierig

Füllen Sie das Raster mit den Zahlen von 1 bis 9. In jeder Zeile und in jeder Spalte darf jede Ziffer nur einmal vorkommen. Auch in jedem Unterquadrat darf jede Zahl nur einmal stehen. Dopplungen sind damit also nicht erlaubt. Sudoku-Rätsel in drei Schwierigkeitsstufen finden Sie auch täglich auf unserer Internetseite: www.DerWesten.de/sudoku

1	2			9				6
	9			4				3
		7	6		2	1		
		1	2		8	5		
2		1	7	5				6
	5	4		9	8			
	3	7		4	6			
	5		2					8
7	9			3				4

Scherz, Spaß	Milchorgan bei Tieren	Abk.: Informati-onstechn-ologie	schrieb „Tom Sawyer“ (Mark) †	vormals
Magenschmerz			Gleichgewicht	Verkehrsmittel (Kw.)
dringend	Handelswaren	Fotografie		
Einfall, Überlegung		heißes Rumgetränk	Abk.: Weltmeister-schaft	
unverdünnt	Zeichen für Gallium			
Kehre im Kunstfliegen				
Bitte um Antwort	Abk.: Operations-code			

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

■	M	■	■	■	■	■	■	■	■
■	Z	W	I	E	B	A	C	K	O
■	F	I	X	S	R	■	■	■	■
■	N	O	L	I	V	E	■	■	■
■	D	E	Z	■	■	■	■	■	■
■	K	O	■	■	■	■	■	■	■
■	G	R	A	N	■	■	■	■	■
■	A	D	■	■	■	■	■	■	■
■	P	F	E	I	L	■	■	■	■
■	T	R	O	G	■	■	■	■	■